

Das Internet staut sich im Schwabenland

Paketannahme-Dienste im grenznahen Deutschland boomen

Bestellungen aus dem Internet in die Schweiz liefern zu lassen, kann teuer werden. Deswegen bieten immer mehr Anbieter im grenznahen Deutschland an, dass man dafür ihre Adresse nutzen kann. Dort stapeln sich auch Zürcher Konsumträume.

David Eugster

Es ist eine Frage des Engagements. Denn wer keine Zeit und Lust hat, jeden Samstag in den grenznahen Aldi zu fahren, profitiert in Zürich vom starken Franken beziehungsweise der anhaltenden Euro-Krise wenig. Online-Shopping-Angebote im Ausland bieten Reiseunwilligen einen Ausweg – könnte man meinen. Doch etliche europäische Firmen liefern an Schweizer Lieferadressen nur für einen höheren Preis – oder gar nicht. Im grenznahen Deutschland bieten deswegen immer mehr Unternehmer deutsche Adressen für Schweizer Kunden an. Für eine kleine Gebühr nehmen sie Pakete entgegen, die die Schweizer Konsumenten in EU-Ländern bestellt haben, und lagern sie, bis die Kunden sie abholen. Das postalische Kürzel c/o, früher das Siegel der Untermieter und Briefkastenfirmen, kommt jenseits der Grenze zu neuen Werten.

Die Summe der Anbieter ist in den letzten Jahren stetig gewachsen. Momentan buhlen im Internet über ein Dutzend Anbieter um das Vertrauen der Schweizer Online-Shopper, mit Namen wie Grenzpaket, Liefertraum und Paketdiscount. Entlang der Grenze, zwischen Weil am Rhein und dem Bodensee, können an weit über hundert Orten Pakete abgeholt werden. Während einzelne, wie die durch Medienberichte bekannt gewordene Mandy Klein aus Konstanz, nur ihre eigenen Wohnungen als Postlager nutzen, haben andere ganze Filial-Ketten aufgebaut. Auf einer gemeinsamen Domain können sich Schweizer registrieren und ihre online bestellten Pakete an eine bestimmte Filiale schicken lassen. Dort bezahlen sie eine kleine Lagergebühr für ihre begehrten Päckchen aus dem Ausland.

Start mit der Währungs- und Krisen

Gerald Kibelkstitis aus Wutöschingen hat 2009 eine dieser Ketten gegründet: «Deutsche-Lieferadresse.ch». Der Paketannahme-Dienst ist für ihn ein lukrativer Nebenverdienst: Als Grenzgänger arbeitet er hauptberuflich in einer EDV-Abteilung einer Zürcher Firma. Zuvor hatte Kibelkstitis längere Zeit eine Videothek in Waldshut-Tiengen betrieben. Im Internetzeitalter sei der Filmverleih aber ein hartes Brot geworden. Doch das Internet nimmt nicht nur, es gibt auch: Immer öfter sei er



Marcel Geiger hat in seiner Paketannahmestelle «Drop-Zone MG» einiges zu tun.

CHRISTOPH RUCKSTUHL / NZZ

nach Beginn der Euro-Krise von Schweizern, die gerne von den tiefen Euro-Preisen profitieren wollten, darauf angesprochen worden, ob er nicht ab und an ein Paket für sie entgegennehmen könnte. Aus der Videothek wurde so zunehmend ein Lagerraum. Sein erstes Geschäft wird heute nicht mehr von Kibelkstitis selbst geführt. Übernommen hat sie Marcel Geiger. Er lebt als Selbständiger vollständig vom Lagern von Schweizer Paketen.

Das Gebäude an der Mecklenburgerstrasse hat zwei Eingänge: An der Ladenfront verleiht Kibelkstitis' Bruder weiterhin Videos – er teilt sich das Lokal mit der Deutschen Post. Erst über den Hintereingang kommt man zur Paketausgabe. In einem kleinen Gang mit unverputzten Wänden empfängt Geiger seine Kunden. Neben dem rudimentären Front-Desk führt die Kellertreppe in die Tiefe. Dort, in einem ehemaligen Lagerraum für Lebensmittel, stapeln sich nach Nummern geordnete Zusendungen für Schweizer Kunden. Es ist ein Stauraum für digitale Shopping-Träume.

Mit Paketen zugemauert

Geigers Firma «Dropzone MG» ist nur eine von bald neunzehn Filialen von Kibelkstitis «Deutsche Lieferadresse.ch». Die meisten betreiben die Annahmestellen neben ihrem Kerngeschäft in den geschäftseigenen Lokalitäten: Dar-

unter sind Getränke-Lieferanten oder Betreiber von E-Zigaretten-Shops und ein Laden für Musikzubehör. In der kleinen Gemeinde Jestetten, das an den Kanton Zürich grenzt, hat Kibelkstitis gerade eine weitere Filiale eröffnet. «Die erste war quasi zu», sagt er. Damit meint Kibelkstitis nicht etwa, dass sie geschlossen werden musste, sondern vielmehr, dass das Lokal schon derart mit Paketen zugestellt ist, dass die Lagerkapazitäten schlicht ausgereizt sind.

Schlangen und Röntgengeräte

Die Kunden nehmen oft längere Anfahrtswege in Kauf, um ihre Pakete abzuholen. Auch der Anteil von Kunden aus dem Kanton Zürich sei gross – genaue Zahlen mag Kibelkstitis aber nicht nennen. Insgesamt empfangen die Filialen jeden Tag tausend Pakete, die an Schweizer adressiert sind – in der Weihnachtszeit sind es bis zu 1500. «Nach der Aufhebung des Euro-Mindestkurses hat die Zahl der Pakete nochmals um 15 Prozent zugenommen», sagt Kibelkstitis. Mittlerweile hätten sich die Zahlen aber wieder normalisiert.

Was sich in der Paketen befindet, können die Betreiber der Annahmestellen oft nur erahnen. Laut Kibelkstitis stammen viele der Pakete vom Online-Riesen Amazon. Dieser liefert nur einen Teil seines Angebots kostenlos in die Schweiz. Unter den Postsendungen aus aller Welt findet sich aber auch die

eine oder andere Skurrilität. So berichtet Kibelkstitis von ganzen Gartenhäuschen, die angeliefert worden seien, oder davon, dass sich auch Saunen grosser Beliebtheit erfreuten. «Einmal haben wir sogar einen Tank mit japanischen Koi-Karpfen bekommen, und ein anderes Mal bestellte ein Schweizer Arzt ein Röntgengerät für 50 000 Euro.»

Gelegentlich flatterte bei Kibelkstitis auch ein Beschlagnahmungs-Bescheid von der Zollbehörde ins Haus, weil ein Kunde versucht hat, etwas Illegales zu bestellen, wie zum Beispiel lebende Schlangen oder Plagiats aus China. «Seit wir aber die Ausweispflicht eingeführt haben, kommen solche Lieferungen nicht mehr vor.»

Verzollen muss der Kunde

Ob die Waren in den Postpaketen bei der Einfuhr in die Schweiz dann aber auch korrekt verzollt werden, ist Sache der Kunden. Bis zu einem Wert von 300 Franken ist die Einfuhr von Waren in die Schweiz zollfrei, bei Alkohol und Tabak ist allerdings auch die Menge begrenzt, die frei eingeführt werden darf. Auch wenn das Geschäft mit den Paketannahmestellen an der Grenze boomt, legt der Schweizer Zoll auf jene, die den Dienst nutzen, kein besonderes Augenmerk: «Wo jemand etwas abgeholt oder gekauft hat, ist für die Zollbehörden einerlei», sagt Attila Lardori, Mediensprecher der Schweizer Zollbehörden.



LUNCH

Büezer-Zmittag

Urs Bühler · Dass der 1. Mai vor der Tür steht, nehmen wir in dieser Rubrik nicht zum Anlass, gleich die Internationale anzustimmen. Dafür stellen wir ein kulinarisches Angebot des Schweizerischen Arbeiterhilfswerks vor, das seit einigen Jahren in Zürich Wipkingen ein Lokal führt. Darin wurde vorher unter dem Namen «Curry dreams» gewirtet, nun heisst es «SAHltimbocca». Diese Kreuzung aus der römischen Spezialität, die sich tatsächlich auf der kleinen Abendkarte findet, und dem Kürzel des Hilfswerks mag etwas erzwungen wirken. Der Raum mit seiner Rundung aber, die auch die Fensterfront und die hübsche Aussenterrasse zu einem anmutigen Bogen zwingt, hat seinen Reiz.

Und das Angebot reicht vom währschaftigen Frühstück, der hier «Büezer-Zmorge» (Fr. 19.50) heisst, über Sandwiches (Fr. 4.50) bis zu Tagesgerichten. Bei unserem mittäglichen Besuch ist am benachbarten Sechsertisch eine etwas geräuschvolle Gruppe placiert, aber die Bedienung ist zuvorkommend, und dass es ihr an Routine mangelt, ist kein Drama: Das Lokal ist Teil eines Sozialprojekts, in dem sich Stellensuchende mit unterschiedlichen Fach- und Deutschkenntnissen während bis zu drei Monaten auf einen möglichen Einstieg in den Arbeitsmarkt vorbereiten. Jeweils an einem Samstagabend im Monat (das nächste Mal am 30. Mai) servieren unter dem Titel «Zum bunten Tisch» überdies junge Menschen mit geistiger Behinderung, und man kann sich an einer Tafel unter andere Gäste mischen.

Als Auftakt dient eine Bärlauchsuppe, bei der auch die Croûtons nicht nach Packung schmecken. Das als Hachis Parmentier bekannte Tagesgericht, Hackfleisch unter überbackenem Kartoffelbrei (Fr. 19.50), ist ein nahrhaftes Büezer-Zmittag, hübsch geschichtet in der Gratinform. Raffinierter aber ist der schmackhafte Bärlauch-Ricotta-Strudel (Fr. 17.50). Zum Espresso, der im Tagesmenü inbegriffen ist, erfreuen ein köstlich feuchtes Osterkuchlein und ein deftiger, mit Detailliebe und einer Glace-Kugel auf dem Teller präsentierter Schokoladekuchen (Fr. 8.50). Beides entstammt der hauseigenen Konditorei, die kleine Sünden wie Pralinés auch abgepackt verkauft. Wer sich also am leicht handgestrickten Ambiente nicht stört, erhält hier, ob Teil der Arbeiterklasse oder nicht, Klasse Arbeit geboten.

SAHltimbocca, Lägerstrasse 37, 8037 Zürich. Tel. 044 350 55 45. Samstag/Sonntag geschlossen.

KULINARISCHES

Gastro-Schub für die Bahnhofstrasse

urs. · In Zürichs Bahnhofstrasse wagen Modehäuser die gastronomische Offensive: Am Mittwoch wird im obersten Stock der Modissa ein neues Lokal eröffnet, betrieben von Michel Péclard. Und soeben ist bekanntgeworden, dass auch Hiltl an die berühmte Einkaufsmeile expandiert: Der Vegetarier-Pionier wird ab Herbst im PKZ Woman an der Hausnummer 88 ein Lokal mit 150 Plätzen und zwei Dachterrassen führen.

Ein «Whopper» im «Clipper»

urs. · Der einst stadtbekannteste «Clipper» in Zürich fand in letzter Zeit mit mancher Kehrtwende keinen Erfolgskurs. Nun soll er wieder Fahrt aufnehmen – mit einer Fast-Food-Kette als Lotse: Die Candrian Catering AG hat die Pacht übernommen und als Franchisenehmerin von Burger King eine Filiale eingerichtet, nach Plänen der bekannten Architektin Tilla Theus. Die Wiedereröffnung hat letzte Woche stattgefunden; ob es ein adäquater Hafen für das «Burger King»-Flaggschiff «Whopper» geworden ist, begutachten wir bald.

ANZEIGE

«Die Erbschaftssteuer-Initiative gefährdet die Zukunft von Familienunternehmen und KMU.»

Dr. Christoph M. Müller, Präsident der Verwaltungsräte Wardeck Invest AG & Espace Real Estate Holding AG, Küssnacht

KMU und Familienunternehmen bilden das Rückgrat der Schweizer Wirtschaft und stellen zwei Drittel aller Arbeitsplätze. Die Erbschaftssteuer-Initiative erschwert Nachfolgeregelungen für Familienunternehmen und KMUs und gefährdet damit deren Zukunft. **Deshalb Nein am 14. Juni!**

Mehr Informationen: nein-zur-bundeserbschaftssteuer.ch

Spendenkonto: Postkonto IBAN CH42 0900 0000 8541 3124 1

Komitee nein-zur-bundeserbschaftssteuer.ch

AM 14. JUNI
BUNDES ERBSCHAFTS STEUER **NEIN**

Kanton bremst das Säuliamt

Region muss über die Bücher

sho. · Der vor gut einem Jahr vom Kantonsrat verabschiedete Richtplan entfaltet Wirkung. Die Zürcher Planungsgruppe Knonauer Amt (ZPK) erhielt kürzlich den «mit Spannung erwarteten» Vorprüfungsbericht zu ihrem 2014 erarbeiteten regionalen Richtplan. «Resultat sind 47 Seiten mit 105 Änderungen und die Erkenntnis, dass eine zweite Vorprüfung verlangt wird», so die ZPK.

Der Kanton ist also mit dem Entwurf nicht einverstanden. Die grössten Differenzen betreffen die Siedlungsentwicklung und die Erschliessung mit öffentlichem Verkehr (öV). Das Knonauer Amt rechnet bis 2030 mit einem Bevölkerungswachstum um 23 Prozent. Nun sollen aber, was im Entwurf für den Richtplan offenbar nicht vorgesehen ist, 80 Prozent des Wachstums in den Gemeinden Affoltern am Albis und Hedingen stattfinden. Der Grund ist, dass

nur diese 2 der 11 Gemeinden zur urbanen Wohnlandschaft gehören. Die Kategorisierung und die Bestimmung, dass 80 Prozent des künftigen Bevölkerungswachstums in städtischen Gebieten erfolgen sollen, sind Kernpunkte im Raumordnungskonzept des kantonalen Richtplans.

Dort ist auch festgehalten, dass ausserhalb dieser Gebiete die Erschliessung durch den öV nicht mehr ausgebaut wird. Deshalb verlangt der Kanton, der angestrebte Viertelstundentakt Richtung Zug sei aus dem regionalen Richtplanentwurf zu streichen. Wie mit diesen Vorgaben ein vernünftiger Modalsplit (Verhältnis öV - Autoverkehr) erreicht werden solle, sei nicht nachvollziehbar, schreibt der ZPK-Vorstand. Einzelne Forderungen widersprüchen sich klar. Ende Jahr soll nun eine zweite Vorprüfung stattfinden.